

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Samsonde kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loz**:
Halbjährig . . . 30 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einsame Nummern 10 "
Mit Postverendung:
in **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
in **Ausland**:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Anzeigen werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 276.

Hermannstadt, Mittwoch den 27. November 1901.

117. Jahrgang.

Begründung des deutschen Zolltarifs.

Berlin, 23. November.

Wie die Abendblätter melden, ist der erste allgemeine Theil der Begründung des Zolltarifs den Mitgliedern des Reichstages zugegangen. Diese Begründung legt dar, daß der am 31. December 1903 eintretende Zeitpunkt der Kündigung der Handelsverträge Veranlassung gebe, die geltende Zolltarifgesetzgebung zu überprüfen und zur Ueberzeugung geführt habe, daß der deutsche Zolltarif in vielen Punkten der Neugestaltung bedürftig sei.

Die Begründung wirft einen Rückblick auf den im Jahre 1879 eingetretenen, von volkswirtschaftlichen und finanzpolitischen Erwägungen veranlaßten Umsturz der Tarifpolitik. Er gedenkt ferner der Tragweite der 1891-94 abgeschlossenen Handelsverträge und legt die Nothwendigkeit dar, das bisherige Tarifschema durch ein völlig neues zu ersetzen, welches hinter den ausländischen an Feinheit der Gliederung nicht zurückstehe und den Zusammenhang der Interessen der an der deutschen Gütererzeugung beteiligten Kreise möglichst berücksichtige. Gegen die Ausdehnung der Anwendung der Werthzölle sprechen schwerwiegende Bedenken sowohl principieller, als zolltechnischer Natur. Die der Begründung beigefügten Uebersichten ergeben, von dem empfindlichen Rückschlag der allerneuesten Zeit abgesehen, das Gesamtbild eines erfreulichen Aufschwunges der wirtschaftlichen Entwicklung.

Der Friede förderte, fährt die Begründung fort, Gewerbe und Handel. Unter dem Zollschutze erflachte die Industrie. Der Fortschritt umfaßte das Gebiet der Eisenbahnen und Wasserstraßen, der Handelsflotte, der Capitalanlagen im Auslande und der Lebensbedingungen der Volkswirtschaft. Dem gegenüber biete die Handelsbilanz, welche im Jahre 1900 einen Einfuhrüberschuß von 1290 Millionen aufweist, keinen Anlaß zu Besorgnissen. Ueber 800 Millionen entfallen auf im Inlande nicht erzeugbare Rohstoffe und Genußmittel. Auf den Einfuhrüberschuß kommen Forderungen aus dem Auslande zur Berechnung.

Die Begründung fährt fort: Zu dem Emporkommen von Gewerbe und Handel trug wesentlich die Politik der Tarifverträge bei. Die Industrie zog aus der Stetigkeit der vertragsmäßig festgelegten Zollsätze Nutzen. Allerdings war der Vortheil durch Abschwächung des Zollschutzes wichtiger Erwerbszweige erkauft. Diese Entwicklung verdrängte die Verteilung der erwerbsthätigen Bevölkerung zu Ungunsten der Landwirtschaft, namentlich in Folge der Steigerung der industriellen Baarläöhne. Die hierdurch notwendig gewordene Erhöhung der landwirtschaftlichen Löhne führte eine schwer erträgliche Steigerung der Betriebskosten des Ackerbaues herbei. Gleichzeitig ging der Gelerntelohn für das Getreide zurück. Die Vermehrung der Erntemenge fand eine Schranke in dem Mangel an Arbeitskräften und Betriebscapital, obwohl der deutsche Getreidebau an technischer Leistungsfähigkeit dem Auslande ebenbürtig ist. Man darf hoffen, daß die Industrie die gegenwärtige Krise in nicht allzu ferner Zeit überwinden werde. Dagegen werde die Gefahr der zunehmenden Weltverkehrsentwicklung für unsere Landwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten sich noch nicht vermindern. Um den unheilvollen Folgen, welche die eingetretene Verschiebung nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete für die Gesamtheit hat, vorzubeugen, darf die Durchführung wirksamer Gegenmaßnahmen nicht unterlassen werden.

Der vorliegende Entwurf erblickt demgemäß eines der wichtigsten Ziele darin, die Lage der einheimischen Landwirtschaft günstiger zu gestalten, indem durch höheren Zollschutz die mit Entwicklung des Weltverkehrs und der Weltmarktpreise entstandenen Nachteile abgemindert und derart ausgeglichen werden, daß der Erlös besser den Herstellungskosten angepaßt werde. Wenn auch auf eine völlige Entbehrllichkeit der Getreideimportur nicht zu rechnen sein wird, so ist doch die eigene Erzeugung des Haupttheiles des Nahrungsmittelbedarfes in hohem Grade wünschenswert. Allerdings wird die Abhängigkeit der inländischen Preise

von dem Weltmarktpreise fortbestehen. Der Zolltarif soll auch keinem Produktionszweige die dauernde Erzielung bestimmter Verkaufspreise gewährleisten. Er kann auch die mit den Herstellungskosten nicht zusammenhängenden Schwierigkeiten des Ackerbaues nicht berücksichtigen. Muß auch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle als ein unabwendbares Bedürfnis aus dem Standpunkte der Gesamtheit anerkannt werden, so darf von ihrer Durchführung die Rücksicht auf den inländischen Verbrauch der davon betroffenen Nahrungsmittel nicht abhalten. Bei der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Zolltarifhöhen sind schwerwiegende Nachteile für die Consumenten nicht zu befürchten. Sie können selbst bei den Getreidezöllen nicht als sichere und unmittelbare Folge ohne weiteres vorausgesetzt werden.

Es fragt sich, ob die Brodpreise, welche zugleich dem Einfluß des Zwischenhandels, des Kleinhandels und des Preisauflages der Bäcker unterworfen sind, der Steigerung der Getreidepreise gleichmäßig folgen. Die Brodpreise machten jedenfalls nicht in vollem Umfange den bisherigen Rückgang der Getreidepreise mit. Daher ist die Annahme nicht unvertretbar, daß dies ebensowenig bei einer Steigerung der Getreidepreise der Fall ist. Gewiß begründet die Möglichkeit einer Erhöhung der Volksernährung die Verpflichtung zur größten Vorsicht. Sollte sich trotzdem unter Umständen eine Belastung der verbrauchenden Bevölkerung ergeben, so müßte sie getragen werden, um weit eruitere Gefährdungen der Staatswohlfahrt hinauszuhalten. Dem berechtigten Streben der einzelnen Wirtschaften zieht der Zusammenschluß des staatlichen Gemeinwessens Schranken.

Im Gegentheile zur Landwirtschaft bedarf die Industrie keiner allgemeinen Verstärkung des Zollschutzes. Im Einzelnen erfordern zahlreich eingetretene Verschiebungen eine Verstärkung der ausgleichenden Wirkung der Schutzzölle. Die beantragte Erhöhung der Industriezölle rechtfertigt sich durch die Steigerung des Unternehmergewinnes und der Arbeitslohngelegenheit. Sie führe voraussichtlich auch eine Lohnsteigerung herbei, welche die Rückwirkung der Nahrungsmittelzölle wesentlich abschwächen wird. Vielen Gewerben aber genügt nicht die Sicherung des Inlandsmarktes, so namentlich der chemischen Industrie, der Textil- und Metallindustrie. Sie müssen auch auf den Absatz im Auslande ein entscheidendes Gewicht legen. Die Erhaltung und Förderung dieser Industrie durch handelspolitische Vereinigungen sind auch vom Standpunkte der Gesamtheit geboten.

Die Ausfichten auf den Abschluß neuer Tarifverträge können zur Zeit noch nicht überblickt werden. Deutschland ist bereit, nach Berücksichtigung des vorliegenden Entwurfes rechtzeitig in Vertragsverhandlungen mit denjenigen Staaten einzutreten, die hierzu geneigt sind. Deshalb war die Ausgestaltung des Entwurfes zu einer möglichst geeigneten Grundlage für Tarifverhandlungen erwünscht.

Die Begründung fährt fort: Deutschlands künftige Handelspolitik wird zwar von dem Grundgedanken ausgehen, daß Maßnahmen zu Gunsten der Ausfuhrindustrie nicht zur Beeinträchtigung des für die Erhaltung des Ackerbaues unentbehrlichen Zollschutzes führen dürfen. Andererseits kann aber die Ausfuhrindustrie mit Recht erwarten, daß nicht zu ihrem Schaden die Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft über das unerläßliche Maß hinausgehe. Die fortdauernde vertragsrechtliche Regelung der Handelsbeziehungen sei für die Ausfuhrindustrie ein Bedürfnis, und zwar nach drei Richtungen hin: nämlich Erlangung ausländischer Zollermäßigungen, Festlegung der bestehenden Zölle durch Zollbindungen, die Sicherheit, keinesfalls ungünstiger, als die Einfuhr anderer Staaten behandelt zu werden. Nur das letzte Ziel erreichen die Weißbegünstigungsverträge. Dagegen erfordern die beiden ersten den Abschluß von Tarifverträgen, deren Geltungsdauer nicht zu kurz bemessen werden dürfe. Andererseits ist ein Verzicht auf den Abschluß von Tarifverträgen keineswegs eine Vorbedingung für die Erhaltung der Landwirtschaft.

Wenn die Landwirtschaftszölle so bemessen werden, daß sie für einen längeren Zeitraum ausreichen, und wenn im Laufe des Abchließes von Tarifverträgen ein genügender Zollschutz der Landwirtschaft erhalten bleibt, so ist die vertragsmäßige Festlegung der Zollsätze unbedenklich. Daher ist es weder empfehlenswerth, von vorherein auf neue Tarifverträge zu verzichten, noch nach dem Vorgange Frankreichs einen Doppeltarif aufzustellen. Letzterer würde eventuell die weitere Entwicklung der Ausfuhrindustrie schädigen. Die Prüfung der Frage der gezielten Festlegung des Minimaltarifs ergab, daß im Allgemeinen die Nachteile die Vortheile überwiegen. Eine Ausnahme wäre für die wichtigsten Getreidezölle trotz wichtiger Bedenken gemacht, um dem Wunsche der Landwirtschaft nach Sicherung soweit als thunlich zu entsprechen und einem späteren Meinungsstreit vorzubeugen. Die deutsche Handelspolitik soll der Bereitwilligkeit des Auslandes zu Tarifverträgen soweit entgegenkommen, als zur Erlangung gleichwerthiger Quasiämnisse erforderlich ist. Die Neugestaltung des Tarifs wird neue Verträge nicht verhindern. Immerhin sehe der Entwurf angefaßt der Ungewißheit der handelspolitischen Zukunft verstärkte Verhaltensmaßregeln vor.

Das finanzpolitische Ziel übte bei der Aufstellung des Zolltarifs einen entscheidenden Einfluß. Das Abrechnungsverhältnis mit den Bundesstaaten wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Das Inkrafttreten des Gesetzes wäre für den 1. Januar 1904 erwünscht. Da es aber zu wenig sicher sei, daß das so wünschenswerthe Inkrafttreten der neuen Handelsverträge in dem gleichen Zeitpunkt wird erfolgen können, so behält der Entwurf die Feststellung des Zeitpunktes, in welchem der Zolltarif in Kraft treten soll, einer mit Zustimmung des Bundesrathes zu erlassenden kaiserlichen Verordnung vor.

Deutschland in Gefahr! Eine Alarm-Nachricht ersten Ranges bringt die „Daily Mail“ aus Berlin. Ihr dortiger Correspondent schildert, wie das ganze Volk, einschließlich der Kaiserin und des Prinzen Albrecht, an dem Kampfe gegen England theilnehmen und wie die ostpreussischen Adligen und schlesischen Großgrundbesitzer zu den Hoffnungen zu kommen sich weigerten (!), weil sie die Politik des Kaisers nicht gutheißten könnten. Der „Daily Mail“-Correspondent sagt in der Einleitung dieser merkwürdigen Nachricht: „Die Agitation gegen die Einbürgerung der Reichsdeutschen wächst mit bemerkenswerther Schnelligkeit. Die deutsche Regierung thut ihr Möglichstes, die Bewegung einzudämmen, da sie bemüht ist, ihre freundliche Politik gegen England aufrecht zu erhalten; aber es ist heute eine Frage, ob die Regierung nicht die Macht, die Bewegung einzudämmen, verloren hat. Wenn das Letztere der Fall sein sollte, so sind Entwicklungen mit Sicherheit zu erwarten.“ — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der „Daily Mail“-Correspondent von Entwicklungen und nicht von Verwicklungen spricht, obgleich er nach dem ganzen Inhalt seines Berichtes nur das Letztere meinen kann. Es ist jedenfalls gut, daß wir von der furchtbaren Krise, die bei uns herrschen soll, wenigstens auf dem Umwege über London etwas erfahren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. November.

Wie aus Budapest gemeldet wird, dürfte der Gegenentwurf über das Budgetprovisorium für den nächsten Montag, das ist für den 2. December auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden. Da sämtliche Parteien ihren Standpunkt gegenüber der Regierung bereits in der Adreßdebatte in möglichst breitem Rahmen entwickelt haben, wird die Indemnitätsdebatte voraussichtlich von nicht langer

„Und das fragst Du?“ lachte Sir John, „Du, die Du in Deinem ganzen Leben nur gethan hast, wozu Du Lust und Neigung hattest.“

Ellen lächelte und spielte mit ihren Ringen. „Möglichst hielt sie Lord Chesleigh ihre Hand hin. „Sieh“, sagte sie, „an der rechten Hand trage ich nur meinen Trauring; ich werde nie einen anderen daneben stecken. Aber ich wollte Dich schon immer fragen, warum er anders ist, als andere Trauringe, es ist kein schlichter goldener Reif.“

„Du liebst uns keine Zeit, einen Ring zu besorgen“, erwiderte Sir John, „wir mußten den ersten besten nehmen, der einem Trauring ähnlich sah. Ich glaube, Mathilde gab ihn mir.“

„Wirklich, Mathilde? Habe ich meinen Trauring von Dir? Dann ist er mir doppelt lieb. Woher hast Du ihn?“

„Er gehörte meiner Mutter“, war die Antwort. „Es ist auch kein richtiger Trauring, sie bekam ihn als Andenken.“

Sie sah nicht auf, während sie sprach, aber Lord Chesleigh bemerkte, wie alle Farbe aus ihrem Gesicht wich; er mußte ihr ein Wort des Trostes sagen.

„Du wirst Mathilde den Ring später wiedergeben“, sagte er, wohl wissend, daß diese ihn verstehen würde.

Ellen sah ihn lächelnd an.

„Nein“, erwiderte sie, „das werde ich nie thun, ich kann mich nicht von dem Ring trennen, Mathilde muß mir die Liebe thun und ihn mir lassen. Aber wenn meine Finger nicht mehr so mager sind, mußt Du mir noch einen richtigen Ring kaufen, wie Mama ihrer, und Deinen Namen eingraviren lassen, nicht wahr, Arthur?“

Er murmelte etwas, er wußte selbst nicht was, aber sie war zufrieden. Nach einigen Minuten verließ Mathilde unter irgend einem Vorwand das Zimmer. Und als er sah, daß Ellen ihn so hingebend liebte, daß er ihr Sinnen und Denken so ganz ausfüllte, fiel ihm doppelt schwer auf die Seele, daß er sich ihr gegenüber in einer ungewollten Stellung befand, die ihn festeln auflegte, welche nie zu brechen waren.

Feuilleton.

Unter der Wäsche.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.

(6. Fortsetzung.)

Mit einem tiefen Seufzer wandte Ellen sich zu ihrer Mutter. „Ach, Mama, wann werde ich alt und verständig genug aussehen, um für eine verheiratete Frau zu gelten“, rief sie aus.

Lady Marstone lachte. „In demselben Augenblick wurde angeklöpft, und Lord Chesleigh trat ein.“

Ellen streckte ihm beide Hände entgegen. „Ich bin fertig, Arthur“, jagte sie und schmiegte sich an ihn. Wie glücklich würde diese Stunde für ihn gewesen sein, wenn er sie geliebt hätte.

„Sieh Dich vor“, bat Lady Marstone ihren Schwiegerjohn, „bedenke, welche einen Schatz Du im Arme hältst.“

„Ich lasse sie nicht fallen“, erwiderte er, „sie ist ja leicht, wie eine Feder, das arme Kind.“

Ellen lächelte zufrieden, als sie sich von seinen Armen aufgehoben fühlte, sie faßte ihn fest um und legte den Kopf an seine Schulter mit der liebenden Hingebung eines Kindes. Es kam ihr nie in den Sinn, daß er sie weniger lieben könnte, als sie ihn.

„Danke“, sagte sie, als er sie auf das bereitstehende Sopha bettete. „Habe ich Dich auch ermüdet?“

„Wie solltest Du“, erwiderte er. Sie zog sein Gesicht zu sich und flüsterte: „Sage: weil die Last so süß war.“

Er lachte etwas verlegen, ach, warum verstand sie dies Lachen nicht! „Bitte, sage es!“ beharrte sie.

Er wiederholte die Worte, aber seine Stimme klang fremd und tonlos.

„Nun bin ich zufrieden“, bemerkte sie. „Aber wo ist Mathilde? Ich muß sie sehen, bitte, Klinge und laß sie herrufen.“

„Ich will es ihr selbst bestellen“, verlegte Lord Chesleigh, er wußte, wie schmerzhaft es ihr sein würde, ihn allein mit Ellen zu finden.

„Sie muß mich unten begrüßen“, rief diese ihm nach, „es fehlt mir etwas, wenn ich sie nicht sehe.“

Mathilde erwiderte nach einer Weile und hieß ihre Cousine mit herzlichen Worten willkommen.

„Arthur hat mich herunter getragen“, sagte Ellen strahlend, „und er war so lieb und gut gegen mich.“

Mathilde wandte sich ab, um die aufsteigenden Thränen zu verbergen.

„Du siehst blaß und angegriffen aus“, fuhr Ellen fort, „Du hast Dich gewiß in meiner Pflege überanstrengt und bist zu wenig hinaus gekommen. Wie soll ich Euch Allen danken für Eure Liebe und Sorge!“

Lord und Lady Marstone kamen mit Lord Chesleigh auch herein und Letzterer hatte Gelegenheit, zu sehen, wie beliebt Ellen im ganzen Hause war. Jeder vom Dienstpersonal hat um Erlaubniß, die junge Herrin begrüßen zu dürfen und die Freude von jedem Einzelnen war rührend anzusehen.

Mathilde hatte sich mit einer Handarbeit an's Fenster gesetzt, sie vernied es, Lord Chesleigh anzusehen, von dem sie jeder Tag weiter zu trennen schien.

„Du wirst Dir Deine Augen verderben, Mathilde“, sagte Ellen, „ich bewundere Deine Geduld zu einer so feinen Stickerin. Nimm ihr die Arbeit fort, Arthur, siehe doch, wie elend sie aussieht.“

„Es scheint ihr doch Freude zu machen“, erwiderte Lord Chesleigh, der nicht recht wußte, was er sagen sollte.

„Muß denn Jeder thun und haben, wozu er gerade Lust hat, einerlei, ob es gut ist oder nicht?“ fragte Ellen schmolend.

Dauer sein. Es werden sodann mehrere kleine Vorlagen verhandelt werden, von denen der Minister-Präsident einige schon eingereicht hat, und welche insofern dringender Natur sind, als mehrere bereits am Anfang des nächsten Jahres in's Leben treten sollen.

Ueber die im Laufe der Adressdebate gehaltene Rede des Minister-Präsidenten Koloman Széll äußert sich die Berliner „Post“ in folgender Weise:

Herr v. Széll hat in dieser seiner Rede mit gewissen Herren in Ungarn einmal gründliche Abrechnung gehalten, vor Allem mit jenen Elementen, die 1866 verschlagen haben und nun noch immer von einem Gegenlag zwischen Habsburg und Preußen, zwischen Habsburg und Hohenzollern fabeln, der doch — Gott sei Dank! — für immer beendet ist, seitdem die deutsche Frage auf dem Schlachtfelde ihre Lösung gefunden. Die richtige Erkenntnis der von Grund aus veränderten Lage kann man allerdings von jenen rückständigen Elementen der clericalen Volkspartei nicht verlangen, die ihre politischen Forderungen gleichzeitig noch immer mit religiösen Motiven verquiden. Umso wohlthuernder wirkte die sichere Zuversicht, mit welcher der unparteiische Minister-Präsident erklärte, daß die maßgebenden Persönlichkeiten in Deutschland nie dann denken würden, den längst befeitigten Gegenlag zu Oesterreich-Ungarn wieder auszugraben. Auch den Angriffen, die in letzter Zeit in der ungarischen Presse gegen den „Alldeutschen Verband“, den „Gustav-Adolf-Verein“ und den „Deutschen Schulverein“ erhoben worden sind, trat der Minister-Präsident in energischer, aber correcter Weise entgegen. Er versicherte, daß er pangermanische Bestrebungen nachdrücklich bekämpfen werde, andererseits sei es jedoch unrichtig, wenn man annehme, die Regierungen der deutschen Staaten unterstützten diese Vereine. Dies sei absolut nicht der Fall. Diese Erklärungen Herrn v. Széll's werden in allen dreißigjährigen Kreisen sympatisch begrüßt werden.

„Daily Mail“ schreibt: Die jetzigen Vorgänge rufen eine außerordentliche Ueberrassung bei allen Denjenigen hervor, die sich in verantwortlichen Stellungen befinden und die im Stande sind, einzusehen, daß die Aufrechterhaltung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland für die ganze civilisirte Welt von höchstem Interesse ist. Jede Bestrebung, die darauf hinausgeht, etwas, wie einen wirklichen politischen Bruch zwischen beiden Völkern herbeizuführen, würde die gesamte Menschheit mit einer unermeßlichen Katastrophe bedrohen. Beide Völker haben dieselben höchsten moralischen und intellectuellen, idellen und bedeutenden wirtschaftlichen Interessen. Bei dem augenblicklichen industriellen Niedergang ist Großbritannien für die Deutschen der größte Abzugsmarkt, da es das einzige industrielle Gebiet ohne Differentialzölle ist. Das leiseste Anzeichen einer ernstlichen Gefährdung der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten würde eine finanzielle Krise zur Folge haben, wie sie in der neuen Zeit niemals schlimmer vorgekommen ist. Man müßte annehmen, daß dem Germanenthum die ihm eigenthümliche Verstandeskraft und klarsehende Objectivität abhanden gekommen ist, wenn nicht alle vernünftigen Deutschen sich ansahen würden, dem Ueberhandnehmen der jetzigen Bedenken Einhalt zu thun.

Zwischen Frankreich und der Türkei ist nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel ein neuer Conflict ausgebrochen.

Das zweite im Bosphorus stationirte französische Kriegsschiff „Mouette“ verließ zum Zwecke von Uebungen im Aegeischen Meere mehrere Wochen nach der Abreise des Vizekonsuls Constans Konstantinopel. Die „Mouette“ sollte zurückkehren und suchte wegen der Passage durch die Dardanellen den üblichen kaiserlichen German nach. Statt dessen sendete der erste Palastsecretär Tahsim Bey im Auftrag des Sultans an den Minister des Aeußern Tewfik Pascha eine Note, in welcher demselben erklärt wird, daß für Frankreich keinerlei Grund zur Stationirung zweier Kriegsschiffe im Bosphorus bestehe, und daß der zweite Stationär nicht zugelassen würde. Der Minister wird aufgefordert, sich sofort an die französische Botschaft zu wenden, damit diese das Geheiß um Ertheilung eines Fernam für die Durchfahrt des Schiffes durch die Dardanellen zurückziehe. Außer Frankreich haben noch Rußland und England zwei Kriegsschiffe in Konstantinopel, während Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn nur durch je ein Stationschiff vertreten sind.

Nach den Bestimmungen der sogenannten Meerengen-Convention, welche am 30. März 1856 in Paris abgeschlossen und durch den Artikel 63 des Berliner Vertrages als in Kraft bestehend erklärt wurde, darf keine befreundete Macht für den Dienst der Vertretungen in Konstantinopel leichte Kriegsschiffe im Bosphorus unterhalten. Die Zahl dieser Stationschiffe ist nicht beschränkt, doch muß für die Dardanellen-Passage jedesmal ein kaiserlicher German nachgeleitet werden. An den Donaumündungen hat dagegen jede Vertragsmacht nur das Recht, zwei Kriegsschiffe stationiren zu lassen, die bis Galatz hinauffahren können. Für den Bosphorus hat somit der Sultan das Recht, jeder Macht die Erlaubnis zur Passage der Dardanellen für ein oder mehrere Kriegsschiffe zu ertheilen oder zu verweigern.

VI.

„Ich kann diesen Zustand nicht mehr ertragen, Mathilde,“ sagte Lord Chesleigh einige Tage später, „ich muß abreisen.“

Es war ein schöner Sommerabend, Sir John saß in seinem Zimmer und las die Zeitung, Lady Marstone war bei ihrer Tochter. Lord Chesleigh hatte Mathilde gebeten, mit ihm durch den Park zu gehen und das ablenkende Wort erthart auf ihren Lippen, als sie in sein verzweifeltes Gesicht sah.

„Du müßt mir Gelegenheit geben, mit Dir zu sprechen,“ hatte er gesagt und ihre Hand leidenschaftlich ergriffen. „Ich verliere noch den Verstand in dieser schrecklichen Angelegenheit.“

Stumm waren sie nebeneinander hergeschritten, bis Lord Chesleigh plötzlich das Schweigen brach und ausrief: „Ich kann es nicht mehr ertragen! Mein Leben kommt mir wie ein Hohn vor, ich kämpfe dagegen an, aber vergebens. Es ist ja das Schicksal, mit dem ich hadere, nicht jenes Kind, welches mich an sich gekettet hat.“

„Nein,“ erwiderte Mathilde leise, „man kann ihr nicht böse sein.“

„Gewiß nicht,“ gab er zu, „und doch ist sie die Veranlassung zu unserem Unglück. Und ich kann nicht mehr bleiben, ich muß handeln. Ich freue mich, daß es ihr besser geht und ich will gerne die Hand dazu geboten haben, daß ihr junges Leben erhalten blieb. Aber jetzt muß die Sache ein Ende haben, ich kann das Glück meines Lebens nicht aufgeben. Tag für Tag suche ich nach einer Gelegenheit, ihr sagen zu können, daß ich nur den Wunsch einer Sterbenden erfüllen wollte, aber immer wieder habe ich den Eindruck, daß sie noch nicht kräftig genug ist, die Wahrheit zu hören.“

„Um Gottes willen, Arthur, sage ihr das noch nicht, Du könntest ihren sofortigen Tod herbeiführen.“

„Das fürchte ich auch,“ versetzte er und eine Weile gingen sie schweigend neben einander. Für ihn war es schon ein Trost, in ihrer Nähe zu sein.

„Sie liebt Dich so sehr,“ begann Mathilde nach einer Pause, „ich habe das Kind gar nicht einer solchen Liebe fähig gehalten. Ich glaube bestimmt, daß es sie tödten würde, wenn es ihr klar wird, daß Du ihre Liebe nicht erwidert. In ihrem jetzigen Zustande gewiß, vielleicht ist die Gefahr geringer, wenn sie kräftiger wird. Und selbst dann glaube ich nicht, daß sie es überwindet. Es gibt nur einen einzigen Weg für uns, Arthur.“

(Fortsetzung folgt.)

Der König von Italien hat dreißig neue Senatoren ernannt, die zumeist den Reihen der Deputirten entnommen wurden. Unter den neuen Mitgliedern des italienischen Oberhauses befindet sich Contre-Admiral Caudanti, der bekanntlich die anlässlich der chinesischen Wirren nach den ostasiatischen Gewässern entsendete Expedition befehligte hat.

An der bulgarisch-rumänischen Grenze ereignete sich dieser Tage wieder ein Zwischenfall, indem aus Wachsäusern von bulgarischen Soldaten auf türkische Emigranten, die heimlich die Grenze überschreiten wollten, Schüsse abgegeben wurden. Es kam zu einem Zusammenstoße, wobei türkischerseits ein Mann und eine Frau getödtet wurde.

Die in Seattle (Washington) erscheinenden „Times“, veröffentlichen einen Bericht, in welchem die schon früher dort eingetretene Meldung über eine Verschwörung einer Anzahl Goldgräber zum Zwecke der Loslösung Klondykes von Canada in allen Punkten bestätigt wird. Die „Times“ versichern, daß sie Schriftstücke mit dem Siegel des „Ordens der Mitternachtsonne“ besäßen. Dieser Orden sei eine geheime Gesellschaft, welche sich die Befreiung des Goldbezirkes von der canadischen Herrschaft zur Aufgabe gemacht habe.

Hermannstädter Eislaufverein.

Die heutige allgemeine Versammlung des Hermannstädter Eislaufvereines fand Samstag den 23. d. M., Abends 6 Uhr, im Rathhause Saale statt. Vorsitz, Vereinsvorstand Gustav Theis, eröffnete sie nach Begrüßung der Erschienenen und ernannte zu Verificatoren des Sitzungs-Protocoll's die Mitglieder Dr. K. v. Larcher, Max Cziegler und Ernst Weiß. Dann verlas der Schriftführer den von ihm zusammengestellten Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Die abgelaufene Saison (25. Vereinsjahr) war nicht ungünstig, denn im Vereinsjahr 1900/1901 konnte die Eisbahn an 46 Tagen benützt werden. Der erste Schleiftag fiel auf den 4. Januar 1901, der letzte auf den 3. März 1901. Die Eisbahn wurde jeden Tag bis 6 Uhr Abends und meistens auch über diese Stunde hinaus benützt. Außerdem fand 4-mal in der Woche Abendlaufen statt, Donnerstag regelmäßig mit Musik. Größere Eisfeste fanden 2-mal statt, am 9. und 27. Januar, jedesmal mit Decorirung des Eisplatzes und Feuerwerk.

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug im Ganzen 1213, darunter 72 unterstehende und 117 mit Fremdenarten versehene.

Die Eintrittsgebühr zahlten 90, die Verpätungsgebühr 152 Mitglieder. Schlittschuh-Aufbewahrungskarten wurden 537 ausgegeben, Schlittschuh-Verleihgebühren von 141 Personen bezahlt. Von Nichtmitgliedern wurden 2081 Zuschauer- und 506 Käuferkarten gelöst.

Die Einnahmen 1900/1901 stellten sich, wie aus der vorliegenden, vom Ausschusse und den Rechnungs-Revisoren geprüft und richtig befundenen Rechnung hervorgeht, auf 6464 Kr. 80 H. die Ausgaben auf 6459 Kr. 26 H., so daß ein Cassarest von 5 Kr. 54 H. erübrigt. In der Rechnung ist enthalten auch die voranschlagsgemäß erfolgte Abzahlung des Restes des seinerzeit zum Baue des Eislaufpavillons aufgenommenen Darlehens von 4400 fl.

Die Vereinsgeschäfte wurden in 3 Ausschusssitzungen und einer allgemeinen Versammlung erledigt.

Die Versammlung nahm den Bericht zur Kenntnis. Es folgt die Verhandlung über die Jahresrechnung. Das Rechnungsergebnis wird zur Kenntnis genommen und dem Vereinscahier Friedrich Cziki für seine außerordentliche Mühewaltung der Dank ausgesprochen und die Entlassung ertheilt.

Die Mitgliedsbeiträge pro 1901/1902 werden über Antrag des Ausschusses wie im Vorjahre festgesetzt.

Hieran reihte sich die Beratung des Voranschlages pro 1901/1902. An Einnahmen wurden präsumirt: 1. Cassarest vom Jahre 1900/1 5 Kr. 54 H. 2. Beiträge und Gebühren der ausübenden (ordentlichen) Mitglieder 4560 Kr. 3. Beiträge der unterstehenden Mitglieder 100 Kr. 4. Erlös für Fremdenarten 100 Kr. 5. Erlös für Eintrittskarten von Nichtmitgliedern 500 Kr. 6. Verschiedene uneingetheilte Einnahmen 200 Kr. Zusammen 5465 Kr. 54 H.

An Ausgaben: 1. Remunerationen und Löhne 1400 Kr. 2. Herstellungen auf dem Eisplatz 300 Kr. 3. Herrichtung der Eisbahn 600 Kr. 4. Beleuchtung u. s. w. 1200 Kr. 5. Musik 600 Kr. 6. Eisfeste 600 Kr. 7. Druckkosten 120 Kr. 8. Verschiedene uneingetheilte Ausgaben 500 Kr. Zusammen 5320 Kr. Somit wahrscheinlicher Cassarest 145 Kr. 54 H.

Die durch die nach Kalchau erfolgte Veretzung des k. und k. unterständigen Franz Richter erledigte Vorstand-Stellvertreterstelle wurde durch Wahl neu besetzt. Gewählt wurde k. und k. Hauptmann Hermann Wangejus.

Noch vor 7 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 1. December l. J., Vormittags 1/2 12 Uhr, im Rathhause Saale stattfindenden Generalversammlung des Hermannstädter Turnvereins.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Cassenbericht. 3. Voranschlag. 4. Anträge. 5. Neuwahl des Turnrathes.

Hermannstadt, am 25. November 1901.

Der Turnrath.

Einladung.

Die Angehörigen, sowie die Freunde des Hermannstädter Turnvereins werden hiemit zu dem Sonntag den 1. December l. J. im Saale des Gesellschaftshauses bei gedeckten Tischen stattfindenden Schauturnen und der sich daran anschließenden Tanzunterhaltung höflichst eingeladen.

Programm: 1. Freübungen. 2. Barren. 3. Eisenstäbungen der Wädchermiege. 4. Red. 5. Bod. 6. Keulenschwingen. 7. Pyramiden. 8. Tanz.

Eintrittskarten à 1 Kr. sind aus Gefälligkeit in der Buchhandlung W. Krafft (Reisergasse), sowie Abends an der Cassé, Tanzmischen für Herren à 1 Kr. nur an der Cassé zu haben.

Besondere Einladungen werden nicht ausgeschiedt. Eröffnung des Saales um 1/2 8 Uhr. — Anfang um 8 Uhr.

Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. November.

— (Offene Archivar-Stelle.) Im Hermannstädter Comitatus ist die mit 1900 Kronen Jahresgehalt, 400 Kronen Quartiergehalt, weiters mit eventuellem, durch den Municipal-Ausschuss alljährlich zu beschließendem Theuerungs-Beitrag dotirte und mit Pensions-Berechtigung verbundene Stelle des Archivars zu besetzen. Gesuche sind bis 10. December l. J. beim Obergespan des Hermannstädter

Comitatus einzureichen. — Näheres hierüber findet sich vor in der Concur's-Ausschreibung im Inseratentheile unseres heutigen Blattes.

— (Theater-Nachricht) Herr Alfred Fischer, der sich vor wenigen Jahren durch seine köstlichen und — man kann wohl sagen — unvergesslichen Darbietungen ausgeprochener Beliebtheit beim gesamten Hermannstädter Publicum — erfreute, tritt morgen in der Operette „Der Waldmeister“ als Gast in der seinerzeit auf hiesiger Bühne mit einem Bombenerfolg von ihm creirten Rolle des Professors Erasmus Müller auf. Diese Nachricht wird sicherlich von allen Freunden heiterer Muse mit aufrichtiger Freude begrüßt werden.

— (Hermannstädter Radfahrer-Club.) Mittwoch den 27. d., Abends 8 Uhr, gemüthliche Zusammenkunft in der Restauration Pantkewicz. Besprechung einiger wichtiger Anträge. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Der Musikklub.

— (Die Generalprobe zum Musikvereins-Concert) beginnt am Donnerstag für das Orchester um 4 Uhr, für den Chor um 5 Uhr Nachmittags.

— (Musikvereins-Concert.) Freitag den 29. November 1901, Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt.

Programm: 1. H. Berlioz, Carneval romain, Overture für großes Orchester. 2. Fr. v. Holstein, Beatrice, Scene aus Schiller's „Braub von Messina“ für eine Sopranstimme mit Begleitung des Orchesters. 3. B. Tschajkowsky, Zweites Concert für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. 4. A. Bruckner, Der 150. Psalm für Chor, Soli und Orchester.

Kartenausgabe: Donnerstag den 28. und Freitag den 29. d. von 12—1 Uhr im Vereinsgebäude, Kleine Erde 2. Vor-melungen auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 40 H.) bis zum Beginn der Kartenausgabe beim Vereinssecretär W. Mendwich.

Zu den ordentlichen Vereinsconcerten des Hermannstädter Musikvereins, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angekündigte ist, haben in der Regel bios Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier anlässige Personen Fremdenkarten zu 2 Kr. ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angekündigten Kartenausgabe ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saaleingange findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschusssmitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 8 Kr. 80 H., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereinsconcerten und andere jugungsgemäße Rechte hat. — (Ein wüthender Hund) hat in diesen Tagen in Mühlbach mehrere Personen, welche bereits in das Pasteur-Institut nach Budapest abgereist sind, gebissen.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Fridolin Jekeli, Stadtbau-inspector, ein geborener Siebenbürger, am 24. d. in Charlottenburg, im 55 Lebensjahre.

— (Preußenfeindliche Demonstrationen.) Aus Krakau wird vom 23. d. gemeldet: Heute fanden hier große preußenfeindliche Demonstrationen statt. Zahlreiche Studenten, veranlaßt durch eine große Volksmenge, demonstirten auf den Straßen, besonders vor dem Doffier's-casino, dann vor dem jüdischen Hotel, wo eine Vorstellung des Berliner „Unterbreitl“ stattfinden sollte. Vor diesem Hotel wurden Percutur-laut. Hierauf zog die Menge auch vor das Palais des miltärischen Cardinalbischofs Bucyna. Die Menge lang auf ihrem Zuge durch die Straßen revolutionäre polnische Lieder, sowie auch beim Denkmal des Dichters Mickiewicz. Die Demonstrationen dauerten von 7 Uhr Abends bis in die späten Nachstunden. Erst dann gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen. Ein Polizeicommissär wurde insultirt, Verhaftungen wurden jedoch nicht vorgenommen. Das Militär war wohl conisigirt, doch ließ man es nicht einschreiten, damit die Demonstrationen keinen größeren Umfang annehmen. Die Hauptursache der Demonstrationen ist die Drangsalirung der Polen in Preußen; namentlich hat das Un-jertheil große Aufregung in Galizien hervorgerufen.

— (Kunst-Mittheilungen.) Die mit Spannung erwartete neue Oper von Richard Strauß „Feuersnoth“ machte bei ihrer Erstaufführung im Dresdener Hoftheater entschieden Eindruck. Am Schluß erhob sich lebhafter und anhaltender Beifall, der den Componisten und Wolzogen, den Verfasser der Lyrdichtung, vor die Rampe rief. — Die Intendant; des Königl. Hoftheaters in München plant ein eigenartiges Unternehmen, die Aufführung der drei Erstlingsoperen von Richard Wagner, und zwar die nur einmal im Jahre 1836 in Magdeburg dargestellte Oper „Das Liebesverbot oder Die Nozze von Palermo“, „Die Feen“ und „Rienzi“ in einem eigenen Cycles unter dem Namen „Cycclus der Wagner'schen Jugendwerke“. Die Aufführung soll vor Beginn der nächstjährigen Festvorstellungen im Prinzregenten Theater stattfinden, und daran sich die Aufführungen der „Meisterfinger von Nürnberg“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“ anschließen.

— Die Neubearbeitung des Reinhardt'schen Lustspiels „Garrick“ von Richard Hamel fand bei der Erstaufführung im Hoftheater zu Hannover freundliche Aufnahme. — „Das andere Ufer“, ein dreiactiges Drama von Arthur Hollitzer, ist vom Akademisch-Dramatischen Verein in München zur Aufführung angenommen worden. — „Mutter Anna“ ist der Titel eines neuen von Max Müller verfassten phantastischen Dramas, das dem Kgl. Schauspielhause in Berlin überreicht wurde. — „Der todte Mann“, ein einactiges Fajnachspiel von Josef Forster, ist die nächste Novität des Wiener Hofoperentheaters. Bald nachher, gleichfalls schon im kommenden Monat, soll die Oper „Bique Dame“ von Tschajkowsky in Scene gehen.

— (Unsere Kleidung bei Nacht) — so hat der vor Kurzem jah aus dem Leben geschiedene berühmte Hygieniker Vetterhofer in München das Bett genannt. So selbstverständlich es den meisten Menschen erscheint, ihre Tageskleidung den verschiedenen Jahreszeiten nach Möglichkeit anzupassen, so wenig Verständniß zeigen sie, wenn es sich um die richtige Wahl dieser „Kleidung bei Nacht“ handelt. Viele Menschen wechseln — so führt der Kieler Kliniker Professor Quincke in der Zeitschrift „Die Krankenpflege“ aus — die Bettdecke, mag sie nun aus Federbett, Steppdecke oder sonst einer Hülle bestehen, überhaupt nicht mit der Jahreszeit, die Meisten thun es nur in ganz ungenügendem Grade. Gewöhnlich liegt der Fehler darin, daß die Bedeckung zu warm gehalten ist, und manch' schlechter Schlaf hat allein darin seinen Grund. Allzu warme Bedeckung hat aber auch noch einen anderen Nachtheil im Gefolge: der schlafende Körper entledigt sich instinctiv der allzu warmen Hülle — kein Wunder, wenn sich dadurch eine empfindliche Erkrankung einstellt. Ganz verfehlt ist es, zur unmittelbaren Decke Federbetten oder feder-gestepte Decken zu wählen; diese sollten immer nur als zweite Aus-hilfsbedeckung dienen. Für directe Bedeckung des Körpers nehme man stets eine einfache wollene oder Steppdecke, zumal diese ja auch viel besseren Schutz gegen zufällige Entblößung bei Bewegungen im Schlafe gewährt. Sehr häufig sind die Decken zu kurz; sie müssen so lang sein, daß sie an den Füßen umgeschlagen werden können und demnach über die Schultern hinaufreichen.

— Das Geräusch der Eisenbahn ist für Alle, die in der Nähe eines Bahnhofes oder am Schienenweg wohnen, höchst störend und wirkt schädlich auf die Nerven. Vielfach ist dieser Mifstand geradezu untraglich geworden, und in Folge davon hat man auch Mittel zur Abhilfe ausfindig gemacht. Vielleicht das einfachste und dabei wirksamste Mittel besteht darin, daß zwischen die Schienen und Schienensträger ein

zu diesem Zwecke besonders fabricirter Filz gelegt wird. Es wird besser...

(Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Eine auch für weitere Kreise interessante literarische Streitfrage finden wir im neuesten...

(Eine unterhaltende Geschichte) spielte dieser Tage vor dem Schwurgericht in Freiburg, im schweizerischen Kanton gleichen Namens...

(Heer, Landwehr und Marine) findet man mit allen wissenswerthen Details — Dislocation, Besetzung der Commandantenstellen...

(Ein Manuscript Goethe's.) Die Original-Handschrift des Goethe'schen „Ergo bibamus“ hat der Alte Herren-Verband der Berliner Corpsstudenten angekauft...

(Die Ehecheidung des Großherzogs von Hessen.) Aus Darmstadt wird berichtet: In der Scheidungsangelegenheit des Großherzogs...

(Wie viel ist ein Kind werth?) Mit dieser merkwürdigen Frage haben sich, wie aus Newyork berichtet wird, die Gerichte der Vereinigten Staaten...

ein auf 1200 Mark lautendes Urtheil mit dem Hinweis, das Leben eines Kindes wäre den Eltern noch mehr werth, als jener Betrag.

(Auch ein Opfer Musolino's.) Bezeichnend für italienische Verhältnisse ist folgendes tragische Geschick, wo der Fluch, an Musolino Verrath geübt zu haben...

(Vom Humor eines Gauners) wird berichtet: In einem italienischen Städtchen brannte der Bankier und Steuereintnehmer Galeazzi unter Hinterlassung von 600,000 Lire Schulden durch.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde im Seifengeschäft Metzler in der Elisabethgasse ein Tüchlein, enthaltend einen Geldbetrag...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 26. November.

In dem dreiactigen dramatischen Epilog „Wenn wir Todten erwachen“, der gestern im hiesigen Stadttheater von dem Hben-Ensemble unter der Direction Gustav Lindemann's zur Aufführung gebracht wurde...

Der Aufführung wohnte ein das Haus in allen Räumen dicht füllendes Publicum an. Als seltene Erscheinung festsetzte sofort die Thatsache, daß das Lindemann'sche Ensemble ohne Souffleur spielt...

Auf gleicher Höhe stand die Leistung des Herrn Irwin (Lindemann?), der den Bildhauer Rubek spielte. Alle Seiten der Rolle kamen zu richtiger Geltung, auch die seine Ironie in seinem Verkehr mit Maja...

Neueste Nachrichten.

Prag, 25. November. „Radodni Listy“ verzeichnen die Meldung, daß noch in der Neujahrspause die Vorbesprechungen zwischen Deutschen und Tschechen aufgenommen werden sollen...

verwundet worden. Eine Abtheilung des Eisenbahn-Regiments wurde von den Buren gefangen genommen.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. November. Im Abgeordnetenhause unterbreitete Referent Neményi die Berichte des Finanzausschusses über die In demnächst vorliegende und über das kroatische Provisorium.

Budapest, 26. November. Der Getreidehändler, Grundbesitzer und Pächter in Turkeu Armin Straßburger ist seit einigen Tagen abgängig mit Hinterlassung sehr bedeutender Schulden.

Wien, 26. November. Das Abgeordnetenhause lehnte die Dringlichkeitsanträge betreffs der Congregationen ab. Bei Verhandlung über die Sympathie-Rundgebung für die Buren wird der Bolenclub erklären...

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. November. Weizen per Seltolter 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 11.80, Halbschrot 68 bis 72 Kilo Kr. 8.40 bis 9.30, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.40...

Fremden-Liste.

vom 26. November.

Hotel Königlich Kaiser. Maria, Privatier, von Rudzitz; Popovics, Rittmeister, von Elisabethstadt; Mages, Kammer-Rath, von Fogaras; Baraga, sammt Gattin, Thierarzt, von Rosenburg...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 27. November 1901:

11. Abonnement. Der Waldmeister. Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 25. November

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price. Includes various financial instruments and their current market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

vom 25. November

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price. Similar to the Budapest table, showing market prices for various securities.

Hermannstädter Platz-Cours.

vom 26. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfund Sterling, 20 Reich in Silber) and Price. Lists local market prices for various goods and currencies.

Sze envarmege főispánja és szászispán.

Sz. 908 1901.

[1151] 1-2

eln.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében üresedésbe jött és 1900 Korona évi fizetés, 400 Korona lakpénz, továbbá a törvényhatósági bizottság által m. kir. belügyministeri jóváhagyás mellett esetleg évenként megszavazandó drágasági pótlékkal javadalmazott és nyugdíj-igénnyel egybekötött varmegyei törvényhatósági levéltárnoki állásra ezenel pályázatot nyitok.

Felhívotnak tehát pályázni hajtók, hogy ezen a főispán által leendő kinevezés útján betöltendő törvényhatósági levéltárnoki állás elnyerése iránti folyamodványukat — az 1883. évi I. törvényezikk 13. §. 3. és 4-ik szakaszaiban előirt minősítést igazoló okmányokkal, továbbá eddigi alkalmazásáról szóló bizonyítvánnyal — kellelog felszerelve folyó évi december hó 10. napjáig hozzám nyújtsák be.

Későbbben beérkező pályázati kérvények tekintetbe nem vételnek.

Nagy-Szeben, 1901. november hó 24-én.

Thalman,

főispán és szászispán.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikse des Saou Popa in Vizakna. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mikaila Moldovan in Gergeny-Szafalu. (Szász-Regener Bezirksgericht.)

Am 7. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Gitali Kohn in Maros-Basarhely. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Eulalia Marth in Stolzenburg. (Sermannstädter Bezirksgericht.)

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Eckert in Déva. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 24. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Laura Konai geb. Nedeckit in Klauenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 21. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe nach Daniel Berza in Peltisa. (Gartberger Bezirksgericht.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Weirich in Décs. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frida Hornung geb. Schmidt in Krenshadt. (Dortiger Bezirksgericht.)

Trauben-Oculirungen

in Miance-Qualität. 42 ausgewählte Sorten u. Weinarten von reiner Gattung liefere ich bei vollster Garantie.

Lebender Zaun

Gleditschia-Setzlinge und Samen. Für Grundherrschafte u. Gemeinden gegen dreijährige Ratenzahlung.

Ein mit riesigen Stacheln versehenes, sehr rasch sich entwickelndes Zaunweid. Solch' ein Zaun bildet sich während ein-zwei Jahren zu einer beständigen Umzäunung, ist sehr billig und verhindert das Eindringen nicht nur Menschen, ja selbst den kleinsten Thieren. Jeder Bestellung wird ein Prospect sammt Gebrauchsanweisung beigelegt. Tausend Stück Setzlinge genügen für 200 Meter. Preis 6 fl.

Nuss-Setzlinge fischen eine reichliche Einnahme, daher sie in zahlreichen Wirtschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind. Hauptkatalog auf feinem satiniert färbigen Papier wird Jedermann auf Wunsch versendet. Außer dem Katalog erhält Jedermann ein Buch gratis und franco, dessen Inhalt für die Familie, sowohl am Lande, als auch in der Stadt von großem Nutzen sein kann. Die Anschaffung dieses Kataloges ist selbst für Jene von Interesse, welche ihren Bedarf bereits gedeckt haben oder dieses Jahr zu bestellen nicht gekommen sind. Adresse: „Ermelléki első szőlőoltványtelep“ Nagy Gábor, Nagy-Kagyá, u. p. Székelyhid. (1887) 7-20

GRAND PRIX PARIS 1900 CHOCOLAT SUCHARD CACAO VORZUGLICHE QUALITÄT GARANTIRT REIN

Das Parterre-Haus Nr. 151 in Vizakna,

in welchem sich gegenwärtig das k. ung. Post- und Telegraphenamit befindet, vis-à-vis der neuerbauten Göllner'schen Villa, zu einem Geschäft-Local sehr geeignet, bestehend im Ganzen aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, Holzlage u. s. w., mit einem kleinen Hausgarten, ist zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigentümer Peter Kopandi, Vizakna Nr. 150. [1124] 2-3

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

Hyacinthen

echte importirte Holländische aus Haarlem für Garten und Töpfe von 10 fr. an sind angekommen. Dehgleichen Tulpen, einfache und gefüllte, Narissen, Tazetten, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Gladiolus.

Lebende Goldfische,

ff. Rhein-Lachs geräuchert, frischer Caviar, feinst Ahrchen-Aal mar., Bismarck-Heringe.

Bäcklinge geräuchert Stück 7 kr.

ff. Sprotten, geräuchert.

Käse:

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogarascher, echt Trapisten-, Karpathen-Käse in Riegel, Delicatess-Käse Stück 10 kr., Dessert-Alpen-Rahm-Käse Stück 20 kr., Gorgonzola- und Parmesan-Käse, französischer Roquefort, Eidamer echt Holländisch, Limburger.

Echt Braunschweiger Mett-Würste.

Türkischer Rahat (Sultanbrot), Aprikosen-Marmelade, Dulceacen, reiner Bienen-Honig, feine Bäckereien, 3 B. Haselnuss-Kipfel a 5 Heller, Vanille- und Anis-Scheiben a 2 Heller, Buren-Dessert Stück 20 Heller.

Feine Tischweine per Liter 36 und 40 kr., ff. Rothwein per Liter 45 kr.

Anträge von auswärts werden sorgfältig und prompt der Nachnahme effectuirt. [1124] 13

Weihnachts-Geschenke.

300 Stück für fl. 1.50.

Eine prachtl. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 prachtl. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nictelstahlgewehr mit 2 Ringen, 1 eleg. Lederbüchse, 1 eleg. Nictelstahlgewehr, 1 eleg. Damenbroche (Steinzeit), 1 Paar Ohrgehänge mit Simili-Brilliant (sehr schön), 1 eleg. Cavatienmad. (täuschl.), 1 eleg. Garnit. Manschetten- u. Brustknöpfe (Bar.), 1 eleg. Taschentuchstempel (holz. Glas) m. Email, 1 wochlich. Toilettenseife, 1 eleg. Cavatienhalter, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 20 Stück Diveries, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur fl. 1.50 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpostfähiges Geld retour. [1146] 2-2

Parterre-Haus Engelleitergasse 17.

bestehend aus 4 Wohnungen, Küchen u. s. w., dann Garten, zu verkaufen. Näheres zu erfragen dortselbst. [1150] 1-3

Pension

erhält alleinstehender Herr oder Frau bei einer anständigen Familie. Separirtes schönes trockenes Zimmer gegen den Garten in gesunder frischer Luft. Anfragen werden in der Administration dieses Blattes beantwortet. [1141] 1

Das Zimmer wird eventuell auch an eine alleinstehende ruhige Wohnpartei billig vermietet. [1141] 1

Ungeschwemmtes Prima-Buchen-Brennholz.

Sch offerire von heute ab meine anerkannt schönste und beste Qualität in Buchen-Brennholz, und zwar:

- I. früher mit 13 fl., geschnitten u. gespalten mit 15 fl., jetzt " 12 " " " " " " " 14 "
II. früher mit 12 fl., geschnitten u. gespalten mit 14 fl., jetzt " 11 " " " " " " " 13 "

per Meter-Klafter in's Haus gestellt.

Admungsvekt

Eduard Zimmermann,

Bahngasse 14.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-toiletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),

Seidenstoff-Export. [1113] 20

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXIV. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diessseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 16.404 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 412 900 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 12. December 1901.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.

[1036] 8-10

In den grössten, sensationell billigen Weihnachts-Verkauf im weltbekannten Waarenhause

Wien D. LESSNER Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83

sind einbezogen:

Table with 4 columns: Item, per Meter von, Kreuzer, bis fl. Items include Wollstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, and Waschflanelle.

Versandt gegen Nachnahme! Enorme Auswahl!

Weihnachts-Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Bei Muster-Bestellungen genaue Angabe der Preise, wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um das Richtige senden zu können.